

## VORWORT

Der vorliegende Teilband 2 des Bandes IX der Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848–1918“: „Soziale Strukturen. Die Gesellschaft der Habsburgermonarchie im Kartenbild. Verwaltungs-, Sozial- und Infrastrukturen. Nach dem Zensus von 1910“ war ursprünglich als Argumentationshilfe für die Autoren und Autorinnen des Textbandes konzipiert. Er wurde daher vor der Fertigstellung des Teilbandes 1: „Soziale Strukturen. Von der Feudal- zur Industriegesellschaft“ bearbeitet. Er erscheint daher ausnahmsweise vor dem in Vorbereitung stehenden Textband. Die Autoren und Autorinnen waren in die Kartenauswahl eingebunden und hatten zu einer Online-Version Zugang. Auch eine Auswahl aus dem den Karten zugrunde liegenden statistischen Datenmaterial war auf der homepage der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie abrufbar. Eine ausführlichere Analyse der Sozialstatistik (Michael Pammer) wird im Textband enthalten sein. Für einen Band über die „Sozialen Strukturen in der Habsburgermonarchie 1848–1914“ lag es jedenfalls nahe, eine den narrativen Darstellungsteil begleitende kartographische Darstellung zu erarbeiten, als Ergänzung zu und in Kombination mit einer für den Band auszugsweise zusammengestellten Bevölkerungs- und Berufsstatistik. Die unter Leitung der Mitarbeiter Peter Urbanitsch (für Österreich) und Ulrike Harmat (für Ungarn) von Gerhard Podlesnik und Thomas Zeloth zusammengestellte Auswahl stand den Autoren/innen als Internetversion zur Verfügung. Der vorliegende Versuch ist daher in erster Linie als eine Auswahl von Themen zu betrachten, die sich am Konzept des Textbandes orientieren, die dort abgehandelten Themen zum Teil ergänzend, zum Teil illustrierend.

Ziel und Zweck der Karten war zunächst Ergänzung, Kommentar, Visualisierung der Statistik. Karten und Statistik sollten die Einheitlichkeit der für die Sozialgeschichte zentralen quantitativen Argumentation sichern. Denn obwohl als Quellengrundlage einerseits eine unüberschaubare Fülle von Statistiken und zeitgenössischen Karten zur Verfügung steht, mangelt es andererseits an Konsistenz. Fast keine der verschiedenen Quellen stimmt in ihren Grundkategorien, den statistischen Parametern und denen des zeitlichen und territorialen Horizontes überein. Es mussten umfangreiche Umrechnungen und teilweise Umzeichnungen vorgenommen werden, um eine in sich konsistente Statistik und ver-

gleichbare territoriale Grunddaten zu gewinnen, steht doch hinter jeder Einzelkarte ein umfangreicher Datensatz.

Der Band ist das Ergebnis der Arbeiten eines sich im Laufe der Zeit erweiternden Teams, bestehend aus dem Obmann der Kommission und deren Mitarbeitern, externen kartographischen und statistischen Hilfskräften (Clemens Rumpler, Gerhard Podlesnik, Thomas Zeloth) und zuletzt einer Arbeitsgruppe des Instituts für Geographie der Universität Klagenfurt (Martin Seger, Walter Liebhart, Melissa Aichholzer, Jutta Gradenegger, Mario Kollegger). Der jeweilige spezifische Beitrag der einzelnen Autoren und Mitarbeiter ist auf jeder Karte vermerkt.

Das sensible und objektiv schwierige Problem der Schreibung der Ortsnamen ist im Sinne einer rekonstruierten amtlich-offiziellen Version gelöst – danach werden in den Karten und im vorliegenden Kartenband die Orts- und Bezirksnamen in den Kronländern Österreichs z.T. mehrsprachig (Statutar- und regionale Zentren), in reduzierter Form einsprachig deutsch, in Dalmatien italienisch, in Ungarn einsprachig ungarisch mit mehrsprachigen Verweisen, in Kroatien-Slawonien und Bosnien-Herzegowina serbo-kroatisch geschrieben. Eine ausführliche Begründung dieser Lösung findet sich in der Einleitungsabhandlung über die Editionsgrundsätze.

Der Band hat aufgrund sachlicher, methodischer und technischer Probleme eine wechselvolle Vorgeschichte. Dem klein dimensionierten Experiment im Rahmen des Bandes VII (Parlamentarismus), die Reichsratswahl des Jahres 1897 in einer modernen Version kartographisch darzustellen – in einer ergänzenden und kommentierenden Umzeichnung zeitgenössischer Wahlkarten – folgte sehr rasch der Plan und der Kommissionsbeschluss, den Band über „Soziale Strukturen“ zumindest beispielsweise durch Karten zu illustrieren. Den Anstoß gab der Wunsch Heinz Fassmanns, für seinen Artikel über die Bevölkerungsentwicklung eine Karte der administrativen Einheiten (Länder und Bezirke) herstellen zu lassen. Es lag nahe, diese Grundkarte auch für andere Themen zu verwenden. Georg Häfele/München zeichnete eine erste Fassung, die dem Erfordernis einer schematischen Darstellung ohne topographische Zuordnung entsprach, allerdings für eine Erweiterung des Programmes einer Bearbeitung bedurft hätte. Die Aufbereitung der Fülle des für eine einheitliche Benutzung durch die Autoren/innen zusammengestellten statistischen Mate-

rials machte die Vielfalt der Möglichkeiten einer detaillierteren kartographischen Darstellung unter Berücksichtigung der geographischen Distribution und der thematischen Differenzierung sichtbar. Überdies musste die von Häfele für seine Umzeichnung benützte Grundlagenkarte (undatiert, vermutlich aus dem Jahr 1916) dem Stand der Volkszählungsstatistik von 1910 angepasst werden. Eine diesbezügliche Neukonzeption ließ sich aufgrund der Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Wien – München – Klagenfurt nicht durchführen, zu schweigen von den vorhersehbaren Problemen zahlreicher Korrekturdurchgänge. Als dann die erste Tranche einer als exemplarisch erachteten Auswahl den Autoren/innen vorgelegt wurde und von deren Seite eine Fülle von Zusatzwünschen folgte, erwies sich eine methodische, technische und organisatorische Neuorientierung als unumgänglich. Selbstverständlich war die Kommission mit dem Schritt in die historische Kartographie sehr bald überfordert. Zwischen den vorgebrachten Spezialwünschen, dem statistischen Beleg und den graphisch-darstellerischen Möglichkeiten bestimmter sozialer Aspekte klaffte eine beträchtliche Lücke, derer sich die Textautoren/innen nur selten bewusst waren. Zu deren Schließung bedurfte es theoretischer und technischer Kapazitäten, die im engeren Bereich der geschichtswissenschaftlichen Methodik nicht selbstverständlich zur Verfügung stehen. In der Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt unter Federführung von dessen Vorstand Martin Seger konnte jene Expertise gewonnen werden, die es ermöglichte, komplexere Fragestellungen zur Darstellung zu bringen und durch Verbindung mit einer sozialstatistischen Datenbank Überprüfbarkeit und Transparenz zu sichern.

Ein Projekt, das erst im Verlauf der Arbeit eine definitive Form gewann, war vom Start weg als Risikounternehmen auf materielle und organisatorische Unterstützung angewiesen. Schon für die Minimalversion des Erstkonzeptes waren die Mittel und Möglichkeiten der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie unzureichend. Die Startkosten für die kartographische Bearbeitung steuerten die Manfred-Gehringstiftung und die Forschungskommission der Universität Klagenfurt bei. Der von Beginn weg enorme Arbeitsaufwand bei der Erschließung der Massenstatistik konnte aus dem Sach- und Personalbudget der

Kommission bewältigt werden; die Ausweitung des Programmes erforderte die Reservierung eines Kommissionspostens für einen vollbeschäftigten Kartographen. Aus arbeitstechnischen Gründen musste dessen Arbeitsplatz an der Universität Klagenfurt eingerichtet werden. Das Institut für Geschichte trug die Infrastruktur- und Sachkosten. Für die materielle Unterstützung ist den genannten Institutionen, für das Funktionieren einer relativ komplizierten Zusammenarbeit zwischen Autoren, Statistikern und Kartographen ist allen Mitarbeitern, für spezifische Ratschläge und Sachauskünfte den Kollegen Ernst Bruckmüller (Wien), Peter Jordan (Wien), Arnold Suppan (Wien), Imre Röss (Budapest), Karl Schwarz (Wien), Peter Tropper (Klagenfurt), Dušan Kováč (Bratislava), Vinko Rajšp (Wien – Ljubljana), zu danken. Ein besonderer Dank gilt dem Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Ferenc Glatz für eine Begutachtung im Stil der bewährten, langjährigen Praxis gegenseitiger „Amtshilfe“. Die Kollegen Zoltán Szász und László Katus haben sich der Mühe unterzogen, Manuskript und Karten

auf ihre konzeptionelle, statistische und topographische Richtigkeit hin zu überprüfen, für Anregungen, Ergänzungen und Korrekturen schulden ihnen Herausgeber, Autoren und die Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie besonderen Dank und Respekt.

Ein geglückter Fall einer interdisziplinären historisch-sozialgeographischen Arbeitsgemeinschaft und einer internationalen Kooperation hat ein Ergebnis zustande gebracht, das sachliches und methodisches Neuland erschließt und über den konkreten Anwendungszweck hinaus einen präsentablen Beitrag zur allgemeinen historischen Kartographie darstellt. Für die fruchtbare Zusammenarbeit ist seitens der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften allen Beteiligten an dieser Arbeitsgemeinschaft zu danken.

2007 ging Peter Urbanitsch in den wohlverdienten Ruhestand. Als Autor, Mitherausgeber und Mitredaktor der Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848–1918“ und der bisher 30 Bände umfas-

senden „Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie“, Mitinitiator des Projektes Bürgertumsforschung und Mitarbeiter der Kommission seit 1968 hat er sich große Verdienste um das Gelingen eines in vielen Aspekten schwierigen Unternehmens erworben. Dafür gilt ihm der Dank der Kommission. Für den aktuellen Doppelband IX „Soziale Strukturen“ firmiert er noch als Mitherausgeber, er war mit Ernst Bruckmüller an der Planung maßgeblich beteiligt. Er wird auch weiterhin als freier Mitarbeiter für Einzelprojekte in die Kommissionsarbeit eingebunden bleiben.

Helmut Rumpler, Klagenfurt – Wien, Mai 2009